Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Constanzer Kochbuch

Kümicher, Caroline

Constanz, 1827

Fünfzehnter Abschnitt. Kleine Hausapotheke.

urn:nbn:de:bsz:31-56284

Visual Library

Fünfzehnter Abschnitt.

Kleine Hausapotheke.

1. Lilien-Oel für Brandschaden.

Man zupft die schönen weissen Lilienblätter ab, und wischt das innere Gelbe sauber davon, thut 3 bis 4 Hände voll solcher Blätter in einen Glaskolben, schüttet eine halbe Maas recht reines Baumöl darüber, läßt es 3 Wochen an der Sonne destillieren, und verwahrt es dann zum Gebrauche auf. Hat man das Unglück, sich zu brennen, so überstreiche man die Wunde sogleich mit diesem Oel, und der Brand wird sich ganz herausziehen. Noch besser ist es, wenn man einige von diesen im Oel gelegenen Blättchen auf die Wunde bindet.

Noch ein sehr gutes Mittel für den Brand ist dieses, wenn man die Haut von einem guten Firniß auf die Wunde bindet. Dieses muß aber ein guter Tischler- oder Schreiner-Firniß seyn.

2. Eier-Oel.

Man verrührt das Gelbe von 20 hartgesottenen Eiern mit einem glühenden Eisen so lange, bis ein

weisses Wasser darüber geht, auf dem sich dann Oel erzeugt. Wenn das Letztere ganz abgeschöpft ist, knetet man ein wenig weisses Wachs darunter und wascht es mit frischem Wasser aus, stellt es in einem Glase an die Sonne, läßt es einige Tage stehen, wascht es abermals aus, und stellt es wieder an die Sonne, bis es schön weiß ist. Dann bewahrt man es auf.

3. Mittel bei gestoßenen Schienbeinen.

Man stößt sich nur gar zu oft an das Schienbein. So oft dieser Fall vorkommt, ist man auch in Gefahr, ihn erheblich zu machen. Man darf nur die gestoßene, von der Haut entblößte Stelle, wie eine Wunde, oder wie Schwären, mit Salben oder Pflastern behandeln, so hat man einen offenen Schaden, der Monate, ja halbe Jahre lang dauern kann. Legt man hingegen augenblicklich ein Läppchen, oder ein Stückchen Fließpapier in Branntewein, Essig oder Arquebusade getaucht, darüber, der Schade mag auch noch so groß seyn, läßt es bis zur völligen Heilung liegen, befeuchtet es nur von Zeit zu Zeit, wenn es zu trocken werden will, mit Branntewein, so daß keine Luft dazu kommt, und keine Eiterung erregt wird, so wird man in wenigen Tagen davon befreit seyn.

4. Ein sehr gutes Pflaster für viele Schäden.

Man nimmt 1 Pfund Mai-Butter von Ziegenmilch, welche noch nicht ausgewässert ist, siedet sie in einer messingenen Pfanne, und schäumt sie fleißig ab, doch darf sie sich nicht scheiden. Nun läßt man 1 Pfund Jungfern-Wachs ebenfalls zerfliessen, schüttet es zu der

Butter, thut 1 Pfund Klorie dazu, läßt dieses zusammen wie hartgesottene Eier unter fortwährendem Rühren sieden; dann hebt man es vom Feuer ab, thut einen halben Vierling gestoßenen Mastix und 1 Loth gestoßenen Safran darunter, rührt dieses so lange untereinander, bis der Mastix vollkommen zergangen ist. Dieses ist ein sehr gutes Hauspflaster für Brand, Schnitt, verfrorne Füße, und noch viele andere Schäden.

5. Ein anderes Heilpflaster.

Man nimmt ¼ Pfund Baumöl und 4 Loth rother Mine, kocht dieses miteinander so lange, bis es, wenn man einen Tropfen auf einen Teller thut, nicht mehr zerläuft, und wenn es erkaltet ist, eine feste Masse bildet. Alsdann hebt man es vom Feuer ab, und läßt es etwas ausdämpfen, und rührt 1 Loth, auch etwas mehr, gestoßenen Kampher darunter; dann bildet man lange Stängelein daraus, und bewahrt solche zum Gebrauche auf. Will man Gebrauch davon machen, so streicht man sehr dünn davon auf eine Leinewand, und bindet es über die Wunden.

6. Englisches Pflaster, oder das sogenannte Mirakel-Pflaster.

Man nimmt 1 Loth Hausenblase, klopft und schneidet diese klein, gießt heisses Wasser darauf, und läßt sie über Nacht stehen; am Morgen setzt man den Topf auf ein schwaches Kohlenfeuer, und läßt sie so lange kochen, bis sich die Hausenblase völlig aufgelöst hat.

Alsdann nimmt man ¼ Elle schwarzen Taffent, säumt ihn, und spannt ihn über einen Rahmen. Dann streicht man mit einem Pinsel die noch warme Hausenblase dünne auf, und läßt den Taffent bei gelinder Wärme trocknen. Dieses Aufstreichen wiederholt man nach jedesmaligem Trocknen, und zwar so lange, bis alles aufgestrichen ist. Bei dem letzten Aufstreichen mischt man unter die Hausenblase etwas peruvianischen Balsam, oder noch besser, von dem nachfolgenden Commandeurs-Balsam.

7. Commandeurs-Balsam.

Trockener peruvianischer Balsam 1 Unze, Storax in reinen Stücken 2 Unzen, Benzoe 3 Unzen, succotrinische Aloe, Myrrhen, Weihrauch, Angelikwurzel, Johanniskrautblumen, von jedem ½ Unze, Weingeist 2 Pf. und 8 Unzen. Man setzt es die Hundstage hindurch an die Sonne, in einer gut verstopften Flasche, und seihet dann den Balsam durch ein leinenes Tuch.

Dieser Balsam wird äusserlich zur Reinigung und Heilung der Wunden und Geschwüre, Zertheilung alter Geschwülste, zur Linderung podagrischer, rheumatischer und anderer langdauernder Schmerzen, auch innerlich zur Erwärmung und Stärkung des Magens und der Gedärme, wider die Blähungen und Colikschmerzen sehr empfohlen. Aeusserlich streicht man ihn mit einer Feder auf die leidenden Theile. Innerlich gebraucht, läßt man nur einige Tropfen auf einmal in ein Glas Wein nehmen.

8. Ein sehr guter Wund-Balsam.

Man nimmt 1½ Unze venetianischen Terpentin,

4 Unzen Baumöl, eine halbe Hand voll Wundkraut, und 1½ Hand voll Blumen von Johannis-Kraut, auch ein wenig Spitzenwegerich, siedet dieses mit einem halben Glas voll weissen Wein sehr langsam eine halbe Stunde; alsdann stellt man es an die Sonne, damit es sich setze und destilliere; hernach seihet man es durch eine feine Leinewand, und verwahrt es zum Gebrauche auf.

9. Trauben-Pomade.

Zu ¼ Pfund ausgepreßten Saft von blauen reifen Trauben nimmt man ½ Pfund Rosenwasser, 1 Pfund frische Butter, und ¼ Pfund gelbes Wachs. Dies alles zusammen läßt man in einem neuen irdenen Hafen bei gelindem Kohlenfeuer eine Stunde sieden, und schäumt es fleißig ab. Nachdem es gut erkaltet ist, läßt man das auf dem Grunde sich befindende Wasser recht rein ablaufen, die Masse nochmals am Feuer zergehen, und füllt sie dann zum Aufbewahren in Schächtelchen oder kleine Töpfchen.

10. Mittel wider einige Gifte.

Hat jemand giftige Wurzeln oder Kräuter, als Bilsenkraut, Wolfskirschen, Schierling, Hundspetersil, Stechapfel, Zeitlosen oder dergleichen genossen, so muß man ihn durch lauwarmes Wasser, worin ungesalzene Butter aufgelöst, oder durch Oel, Honigwasser, Milch, Haferschleim oder Gerstenwasser zum Erbrechen zu bringen suchen. Er muß von diesem in so großer Menge genießen, bis er vor Eckel mit ihm das Gift wieder ausbricht.

Gegen Arsenik ist Milch, Mandelmilch, Seifenauflösung, in solcher Menge genossen, daß sie Erbrechen erregt, sehr heilsam.

Ist aber das genossene Gift in Pulverform gewesen, und ist dadurch ein Erbrechen bewirkt, so ist ein Brechmittel tödtlich, und muß man dann bei Milch und Mandelmilch so lange bleiben, bis ein Arzt zu Hülfe gerufen ist.

Bei Vergiftungen durch Grünspan ist Oel und Milch sehr heilsam; hat man dieses aber nicht bei der Hand, so kann man auch Zucker in Wasser aufgelöst in starker Portion nehmen.

Gegen Schwämme dient Essig, in großer Menge genossen, als Gegengift.

Bei Befürchtung, daß man Bleidünste verschluckt haben könnte, ist es rathsam, viel fettes Fleisch, Oel, Butter oder Speck zu sich zu nehmen, und vor allem den Branntewein zu meiden. — In allen Fällen ist jedoch immer die ärztliche Hülfe so schnell wie möglich herbeizuholen.

11. Mittel wider das Durchliegen bei langwierigen Krankheiten.

Man nehme ungesalzenes Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch, koche es, nehme den Schaum davon, welcher ohnehin pflegt abgeschäumt zu werden, und bestreiche damit die durchgelegene Stelle des Tages 4 bis 5 Mal, so wird unfehlbar die schleunigste Heilung erfolgen.